

mehr, kein Fensterkreuz zu blicken, die Meubles liegen zerbrochen auf den Straßen, auf dem Flur Schutt, Blut, Trinktgläser, Flaschen, die Mauern ausgebrannt, Alles öde, stille. — Nur der Seufzer eines Sterbenden, der in einem Winkel liegt, zeigt, daß hier noch vor Kurzem Menschen waren; das Straßenpflaster überall aufgerissen, als hätte ein Riese im Sterben noch krampfhaft um sich gegriffen. Dort steht ein Weib; — starr, leblos. Hörst du nicht Weib, daß noch die Kugeln pfeifen? — sie bleibt regungslos. Ihr Mann, ein schlichter Bürgermann, der Nichts mit Politik zu thun gehabt hatte, nur für Weib und Kind sorgte, sollte am Kampfe Theil nehmen; er sträubte sich — er will nicht? — ein schwarzbärtiger Bursche zieht das Pistol aus der Tasche und schießt ihn nieder! Das Weib hat keine Thränen für den Mann — aber sie ist starr.

Dort war ein reiches Magazin. An einem noch halb in den Angeln hängenden Thorwege steht: „Das Eigenthum ist heilig“ und doch ist das ganze Magazin geplündert? Du dummer Bürgermann, die demokratische Lebensart: „Das Eigenthum ist heilig,“ heißt in das Deutsche übersetzt: Eigenthum ist Diebstahl! — vive la republique! Wer wird da auf der Bahre vorübergetragen? — Ein Soldat, schwer verwundet; die Patrouille, welche eben auf der Straße vorüberzieht, macht Halt und steht ihrem blutriesenden Kameraden nach.

Ein kleiner Junge läuft umher und sucht seines Vaters Haus, aus dem ihn die Kannibalen geworfen, um es in Brand zu stecken; er kann es nicht wieder finden — denn es ist ja der Republik zum Opfer gefallen! —

Eine alte Dame steht auf dem Flur des noch überall brennenden und rauchenden Hauses. Zweimal kamen im Auftrage der provisorischen Regierung — erzählt sie — die Senfsmänner und steckten das Haus in Brand; heimlich suchten wir jedesmal zu löschen; offen durften wir es nicht thun, denn es sollte ja in Asche gelegt werden, um „das Vaterland zu retten“. Da kamen sie zum dritten Male und blieben so lange am Feuer, bis es nicht mehr zu dämpfen war; dann entfernten sie sich, aber mit Blicken, daß wir, wenn wir auch noch hätten löschen und retten können, es nicht gethan haben würden. — Hoch die rothe Fahne! —

Und als nun Tschirner sah, daß alles Brennen und Morden Nichts half, und die Spitzkugeln immer näher einschlugen, da hielt er es für gerathen, seine republikanische Person mit 60,000 Thlr. aus der Sparcasse der armen Leute in Sicherheit zu bringen. Und als das polnische und galizische Gesindel bereits in Frankfurt und in Wien Barrikaden gebaut hatten, sah, daß Tschirner und die Polen fortliefen, da liefen sie auch. — Und als die armen Sachsen sahen, daß jene Alle fortwaren, daß ihre Häuser abgebrannt, ihr Eigenthum geplündert, Väter und Brüder gemordet waren, da wurde auch die stummste Brust laut und der Ruf erklang: „Glück und Glück und nochmals Glück über jene, welche dieses Unglück herbei führten!“

Frankenthal, 8. Mai. Die ganze Pfalz ist in der größten Aufregung. Die Nachricht, daß heute Nacht Reichstruppen zum Sturze der Reichsverfassung eingerückt seien, hat ein ungeheures Aufsehen gemacht. Das ganze Volk rüstet sich. Von hier werden etwa 500 Mann abgehen. Die Pfalz ist einer der wichtigsten Punkte. Auf der einen Seite die Verbindung mit dem Rhenischen, auf der andern Seite mit Rheinhessen, dem Odenwalde und Baden. Heute Nacht soll das Volk die Ludwigsbahn zerstört haben. Alles ist bereit, sich zu erheben, von der Stimmung des ganzen Landes kann sich Niemand einen Begriff machen. — Mittags 12 Uhr. Unsere Bürgerwehr erwartet jeden Augenblick den Befehl zum Abmarsch. Die Preußen sollen nicht durch Speier gelassen werden sein und sich im Schifferstädter Walde befinden. — Worms und die ganze Umgegend haben uns sagen lassen, sie erwarten den Ruf, um mit uns für die Verfassung zu kämpfen. Gleiche Nachrichten erhalten wir aus dem Odenwalde und Baden.

Wien, 9. Mai. Wenn schon General Böhm behauptet, einer Verschwörung auf der Spur zu sein, so herrscht doch vollkommene Ruhe in Wien. Die Anwesenheit des Kaisers hat gute Früchte getragen; der Wiener von altem Schrot und Korn ist dem Kaiserhause von Herzen ergeben, wenn er's zuweilen auch zu vergessen scheint. Als im Burgtheater gestern Abend der Kaiser unerwartet in der Hofloge erschien, erscholl ein donnerndes Wivatrufen. Die sonst ansprechende Persönlichkeit des jungen Monarchen verliert sehr durch einen gewissen steifen Ernst, der mit seiner Jugend nicht recht im Einklange steht. — Das Heer ist insbesondere sehr stark für ihn begeistert; dem Vernehmen nach ist er heute schon nach Ungarn abgereist. — Zu Baden will man heute starkes Schießen von Osten her vernommen haben. — Der österreichische Correspondent bringt einen merkwürdigen Leitartikel aus dem ungarischen Regierungsblatte „Közlely“ in welchem die Ursachen der letzten Parlamentsbeschlüsse besprochen werden. Es wird darin Oesterreich die Schuld beigemessen, durch den Bruch der Constitution Ungarns und der Zerstörung der Charte vom 4. März die Nation zu diesem Schritte gezwungen zu haben. W. S.

Schleswig-Holstein.

Schleswig, 9. Mai. Nach einem siebenstündigen Kampfe haben die Schleswig-Holsteiner die Dänen nach tapferer Gegenwehr bei Friedericia gestern geschlagen und in die Festung hineingetrieben. Die

Nachricht traf heute bei der Statthalterschaft ein. Es sind mehrere Offiziere verwundet. Genannt ist unter der Verwundeten der jüngste Sohn des vormaligen Mitgliedes der gemeinsamen Regierung, des Herrn v. Heinge, der als gemeiner Jäger den Feldzug mitmacht. Nachdem General v. Bonin Kolding am 20. v. M. eingenommen hatte, gratulirte der Oberbefehlshaber ihm zu dieser Waffenthat, die ohne seinen Befehl geschehen sei. Da General v. Bonin die Stadt genommen habe, hoffe er, daß er sie auch behaupten werde. Von ihm dürfe er keinen Mann erwarten. General von Brittwitz zögerte mit dem Einmarsch. Die Baiern sehten sich wie die übrigen Reichstruppen, Friedericia einzunehmen. Ein Commissar erschien aus Frankfurt. Die beiden Mitglieder der Statthalterschaft eilten ins Hauptquartier; den folgenden Morgen begab sich der Herzog von Augustenburg zum General v. Bonin von Schleswig aus. Die Sache war vollkommen in Ordnung. Der Commissar fand alle Vorbereitungen getroffen. Der Einmarsch, obwohl oft gesagt, stand nun bevor. Das Hauptquartier ward nach Kolding verlegt, die Reichstruppen sollten die Schleswig-Holsteiner ablösen. Das wollten diese aber nicht. In dem Vorpostengefecht hatten sie sich vor der Uebermacht zurückgezogen, nun wollten sie voran. So geschah es denn, daß sie gestern mit einem überlegenen Feinde sich 7 Stunden geschlagen haben. Die Reichstruppen haben Beile besetzt. Einige sagen, daß sie nach Middelborg übergegangen sind. Heute haben wir fortdauernden Kanonendonner gehört. Man meint, daß ein Angriff auf Alsen geschieht. Noch keine Ruhe scheint eingetreten. Jeder Sieg von unserer Seite, durch eigene Kraft errungen, gibt uns das Recht, künftig bei dem Frieden mitzusprechen, gibt uns das Recht, daß der Volkswille in dieser Nordmark Deutschlands anerkannt werde. Immer lauter tritt das Verlangen ein, daß die Personalunion jetzt aufgehoben werde. Bald werden Petitionen über Petitionen an das Bureau der Landesversammlung eingehen, so daß die Sache sofort zur Sprache kommen wird, sobald diese wieder zusammentreten wird.

Nadersleben, 10. Mai. Es scheint sich zu bestätigen, daß das Mandat des General Brittwitz gelungen und ein Theil der dänischen Armee, wie man meint, General Rye mit 2- bis 3000 Mann außer dem größten Theile der Cavallerie, abgesprengt worden ist und zwar nach dem Norden zu, wo die Einschiffung, da die Preußen nachdrängen, schwerlich gelingen möchte. Dagegen erfährt man von verschiedenen Seiten von Augenzeugen, daß die Dänen von Friedericia her nach Büthen ihre Einschiffung eifrig betreiben.

Ungarischer Krieg.

Zwei Ereignisse sind es, welche mehr als alle russische Hülfe dem Gange des Krieges in Ungarn plötzlich eine für Oesterreich günstige Wendung geben können: Die Unabhängigkeits-Erklärung Kossuth's und das persönliche Erscheinen des jungen Kaisers bei der Armee. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß Kossuth seinen gewagten Schritt nicht freiwillig that, denn die Zersplitterung, welche in der Insurrektionspartei daraus entspringen mußte, konnte Niemand besser vorhersehen, als er selbst. Aber es ist schon lange kein Geheimniß mehr, daß die von den Magyaren begonnene Bewegung ihre jetzige Ausdehnung und Bedeutung wesentlich durch polnische Hülfe gewann, und als Kossuth den vom Reichstage zum Beschluß erhobenen Antrag stellte: das Haus Habsburg des Hochverraths anzuklagen, der ungarischen Krone für verlustig zu erklären, geschah dies unter dem gewaltsamen Einfluß der polnischen Heerführer. Nun ist aber mit Gewißheit vorauszusehen, daß die Anwesenheit des Kaisers im Feldlager eine Menge ungarischer Krieger zu den kaiserlichen Fahnen zurückführen wird; in der Kossuth'schen Proklamation ist es den Ungarn unumwunden gesagt: Ihr habt jetzt keinen König mehr! und die Tausende, welche bisher glaubten, für ihren König zu sechten, werden staunen, zu erfahren, daß sie gegen denselben König zu Felde ziehen. Noch einmal: Spaltung zwischen der polnischen und der magyarischen Partei ist unausbleiblich, denn das magyarische Prinzip wurzelt zu tief in der Brust der Ungarn, als durch einen Parlamentsbeschluß verwischt werden zu können. Vor Mitte dieses Monats dürfte es, allem Anscheine nach, zu keinem entscheidenden Schlage kommen. Die uns zugehenden neuesten Nachrichten melden nur unerhebliche Einzelheiten. Die kaiserlichen Truppen ziehen sich nach und nach alle bei Preßburg zusammen. Graf Schlik steht in Ungarisch-Altenburg. Aus Larenburg soll das Hauptquartier vorläufig wieder nach Dedenburg verlegt worden sein. — Das Auxiliarcorps der Russen, das für Oesterreich bestimmt ist, zählt 120,000 Mann, von denen 30,000 in Siebenbürgen einzurücken den Befehl haben, die übrigen 80,000, zur Hälfte aus Kavallerie bestehend, welche bei der Kriegführung in Ungarn ein so nothwendiges Element ist, sich mit der Hauptarmee vereinigen werden. Die russischen Truppen führen die eigene Munition mit sich, und durch die Einrichtung der Arbeiterkompagnien, die einen integrierenden Theil einer jeden Armeeabtheilung bilden, ist es ihnen möglich, den ganzen Kriegsbedarf sich im Felde selbst zu erzeugen.

Italien.

Den Wiener „Lith. Corr.“ Berichten aus Corfu zufolge dürfte die farb. Flotte sich bereits im mittelländischen Meere befinden. Zwei ihrer Dampfer mußten aus Anlaß von Beschädigungen an der Maschine nach Corfu zurückkehren; sind aber schon am 1. Mai wieder nach Malta abgegangen. — Die Nachricht von dem Einrücken der